

lich würdigt, deren Umschlag in einen abergläubischen Mißbrauch der Ikonen in der Volksfrömmigkeit, wie er sich oftmals fand, eher beiläufig und mit einer bibliographischen Notiz abtut. Findet sich aber nicht gerade in den Fehlformen der Bilderverehrung ein zugkräftiges Argument oder doch wenigstens ein gewichtiges Motiv des ikonoklastischen Widerstands, das diesen in einem etwas positiveren Licht hätte erscheinen lassen können?

Trotz dieser Ausstellungen bleibt „Nizäa II“ ein lohnende Lektüre, nicht zuletzt deshalb, weil sie eine dem westlichen Denken fremde Perspektive im Umgang mit religiösen Bildern und Symbolen eröffnet und deren Verständnis auch dem Nichtfachmann ermöglicht. Dies ist ein bleibendes Verdienst des Autors, an dem auch der Übersetzer (mit einigen Einschränkungen) Anteil hat. Es bleibt nur zu hoffen, daß auch für die beiden noch zu übersetzen Teile der Reihe ihre Veröffentlichung nähergerückt ist. Da der deutsche Mitherausgeber, der Frankfurter Jesuitentheologe H. Bacht, vor kurzem verstorben ist, dürfte sich die glückliche Beendigung dieses verdienstvollen Unternehmens wohl noch um einiges verzögern. Dem Andenken dieses angesehenen Patristikers wäre man es wohl schuldig, die bedeutsame Reihe ohne Verzug zu komplettieren.

B. Kriegbaum SJ

HAMMAN, Adalbert: *Die ersten Christen*. Stuttgart: Reclam 1985. 281 S., Abb. Kart. 29,80.

Nur wenige der zahlreichen in deutscher Sprache verfügbaren Gesamtdarstellungen des frühen Christentums legen ihren Schwerpunkt auf das alltägliche Leben der ersten Christen. Dies jedoch tut der Autor, der sich durch eine Reihe ähnlicher Arbeiten bereits ausgewiesen hat. Er beschränkt sich aber im wesentlichen auf das interessante zweite Jahrhundert, eine Zeit, in der, wie er mit Renan erklärt, „die Embryogenese des Christentums“ zu Ende geht (9).

Die Arbeit ist in vier Hauptteile gegliedert, deren erster unter dem Titel „Das Umfeld“ sowohl den geographischen Rahmen sowie Mittel und Wege der Ausbreitung als auch das soziale Milieu des Christentums beschreibt. Sehr ein-

dringlich werden dabei vor allem die Ausbreitung der christlichen Gemeinden in Kleinasien und die Communio zwischen ihnen sowie die Berufssituation der Christen und die Stellung der Frau (diese allerdings fast ausschließlich in bezug auf ihre Eheschließung) geschildert.

Unter dem Thema „Die Präsenz in der Welt“ behandelt der zweite Teil neben dem Ausmaß und den Beweggründen für die zahlreichen Bekehrungen insbesondere die Begegnung der frühen Christen mit dem antiken Staat. Mit Hilfe der Diskussion vieler Einzelbeispiele schildert der Autor sehr anschaulich und differenziert die wachsende Symbiose zwischen letzteren beiden und erkennt für diesen Zeitraum vorrangig die vorbildliche Tugend der Christen sowie ihre Respektierung der Würde eines jeden Menschen als Motive für die häufigen Bekehrungen der Zeit. Darüber hinaus erfahren die vielfältigen Unzuträglichkeiten, denen der Christ in der Berufswelt, insbesondere etwa als Lehrer oder Soldat, gegenüberstand, einschließlich der sich hieraus ergebenden Vorwürfe gegen die Christen und die nachfolgenden Religionsprozesse, detaillierte Beschreibung und anschauliche Darstellung.

Der dritte Hauptteil widmet sich sodann dem „Gesicht der Kirche“ im zweiten Jahrhundert des näheren. Neben einer teilweise emphatischen Befreiung der Entwicklung kirchlicher Ämter („Das 2. Jahrhundert ist das goldene Zeitalter der Diakone“, 128) und einer recht apologetischen Kurzdarstellung der Entwicklung der Vorrangstellung Roms („Zeugnisse für den römischen Primat tauchen auf seit dem Ende des ersten Jahrhunderts“, 141) steht hier besonders das konkrete Leben in den verschiedenen christlichen Gemeinden (Aufnahme in die Gemeinden, Behandlung von Witwen und Waisen, Tote ohne Begräbnis, das Geld der Gemeinden usw.) im Vordergrund des Interesses. Daneben werden unter dem – zumindest in der Übersetzung – unglücklichen Titel „Familienportraits“ einige herausragende christliche Einzelpersonen des 2. Jahrhunderts von Ignatios über Justin und Blandine von Lyon bis hin zu Eirenaios und Perpetua vorgestellt.

Der vierte Teil schließlich behandelt unter dem ebenfalls schlecht gewählten (Übersetzungs-)Titel „Heldenmut im Alltag“ verschiedene Tätigkei-

ten der Christen im Tagesrhythmus sowie wichtige, in der Regel durch Sakamente oder Sakramentalien markierte Abschnitte in ihrem Leben im 2. Jahrhundert. Verschiedene Register sowie eine Reihe von Abbildungen und Karten ergänzen

eine insgesamt ausgezeichnete und vor allem jedem Studenten aufgrund ihrer vorbildlichen Anschaulichkeit sehr zu empfehlende Darstellung.

*H. Frohnhofer*

## ZU DIESEM HEFT

Das esoterisch geprägte Schriften- und Kursangebot findet seit einer Reihe von Jahren überraschend großes Interesse. BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Hochschule für Philosophie in München, gibt einen Überblick über Typen und Grundideen dieser Bewegung.

HANS F. ZACHER, Professor für Politik und öffentliches Recht an der Universität München, definiert die Grundrechte als elementare normative Aussagen über die Stellung des Menschen im Gemeinwesen. Er legt dar, wie sie entstanden sind und welche Funktion und Bedeutung sie im modernen Rechtsstaat haben.

Der Theologie der Befreiung geht es nicht um eine neue Gesamtauslegung des Christlichen, sondern um eine neue Methode, die von der Erfahrung ausgeht und diese im Licht des Glaubens reflektiert. ROGELIO GARCIA-MATEO, Lehrbeauftragter für Religions- und Geschichtsphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München, analysiert diese Zielsetzung im Blick auf ihre Entstehung und auf ihre Rolle in der heutigen Theologie.

Die Kulturrevolution in China bewirkte eine nachhaltige Erschütterung des Vertrauens gerade der jungen Generation in das politische und gesellschaftliche System. KARL-HEINZ POHL stellt einige Werke der chinesischen Gegenwartsliteratur vor, in denen sich diese „Glaubenskrise“ spiegelt.

Das zunehmende Unbehagen an einem bloß wissenschaftlich-technischen Denken ist eine der Ursachen, warum sich die Aufmerksamkeit vieler wieder auf den Mythos richtet. Auf diesem Hintergrund fragt JOHANNES B. LOTZ, wie sich der Mythos zur Wahrheit verhält.

KARL FRIELINGSDORF, Professor für Religionspädagogik und Pastoralpsychologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, leitet seit zehn Jahren Kommunikationstrainingskurse in Positano, die den Teilnehmern Hilfen für das Alltagsleben und für die Bewältigung persönlicher Schwierigkeiten vermitteln wollen. Er skizziert das zugrundeliegende pastoraltherapeutische Konzept des ganzheitlichen Heilens und schildert Verlauf und Ergebnis der Kurse.